

Hochzeit

Herzlichen Glückwunsch

Heute vermählt sich vor dem Zivilstandsamt Vaduz folgendes Paar:

Severin Tobler von Thal in Dussnang und **Michaela Nigg** von Balzers in Mauren.

Ihr Trauring-Spezialist



Dienstjubiläum

In der Industrie

Heute feiert **Peter Dobler**, wohnhaft in Frastanz, sein stolzes 40-jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar arbeitet bei der Hoval Aktiengesellschaft in Vaduz als Schlosser Flexshop F&E HT.

Der Gratulation der Firmenleitung schliessen sich die Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer und das «Vaterland» gerne an.

Tierschutzhaus

Katze aufgefunden: Bitte melden

Dieser Kater wurde am 10. März in Mauren aufgefunden und ins Tierschutzhaus gebracht. Wer etwas über diese Katze weiss, wird gebeten, sich im Tierschutzhaus in Schaan unter Tel. +423 239 65 65 oder info@tierschutzverein.li zu melden.



Umfrage der Woche

Frage: Am 25. März soll der neue Landtag vereidigt werden. Wer soll das Amt des höchsten Volksvertreters (Landtagspräsident/in) übernehmen?

30%

Es ist Zeit, dass erstmals eine Frau dieses Amt übernimmt.

58%

Das Geschlecht spielt keine Rolle. Die Person muss die nötigen Qualifikationen mitbringen.

12%

Ist mir völlig egal.

Aktueller Zwischenstand von gestern Abend: 904 Teilnehmer. Jetzt mitmachen auf: www.vaterland.li

Impressum

Vaterland

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG

Geschäftsführer: Daniel Bargetze

Chefredaktor: Patrik Schädler (sap)

Druck: Samedia Partner AG, 9469 Haag

Adressen: Vaduzer Medienhaus AG, Postfach 884, 9490 Vaduz

Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17

Redaktion: Tel. +423 236 16 16, E-Mail: redaktion@vaterland.li, sport@vaterland.liInserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 17, E-Mail: inserate@vaterland.liAbonnementdienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: abo@vaterland.liInternet: www.vaterland.li

Heute kein Vaterland im Briefkasten?

Dann rufen Sie von Montag bis Freitag, 7.30 – 10.00 Uhr,

unsere Abo-Hotline unter +423 236 16 61 an. Nachlieferung erfolgt bis mittags.

Flügelkämpfe in den Gründungsjahren

Bereits 1990 drohte der Freien Liste die Spaltung. Die Ursache: eine reine Frauenliste.

Elias Quaderer

In einer solchen tiefen Führungskrise stand die Freie Liste wohl noch nie. Dabei kann die Partei auf eine Reihe von Flügelkämpfen zurückblicken – insbesondere in ihrer Gründungsphase. Einmal drohte fast die Spaltung.

Die Partei wurde im Herbst 1985 aus der Taufe gehoben. Inhaltlich orientierte sich die Freie Liste an den Themen der neuen sozialen Bewegungen: Umweltschutz, Gleichberechtigung von Mann und Frau sowie Frieden und Solidarität. Gemäss dem Politologen Arno Waschkuhn rekrutierte sich das Personal der Freien Liste aus drei bereits bestehenden Gruppierungen: den Herausgebern der kritischen Zeitschrift «Maulwurf», den Kunsthaus-Initianten und der Frauenstimmrechtsgruppe «Aktion Dornröschen».

«Radikale Frauen» und «gemässigte Männer»

Die bunte Zusammensetzung der Freien Liste barg von Beginn an Konfliktpotenzial. FL-Gründungsmitglied Wilfried Marxer erklärte 1986 im «Maulwurf», dass sich die Partei aus zwei politischen Flügeln zusammensetzte: den «radikalen Frauen» und den «gemässigten Männern». Den «gemässigten Männern» ging es nach Marxers Einschätzung mehr um Parteiorganisation und politische Taktik. Sie wollten die Freie Liste als feste Grösse etablieren. Die «radikalen Frauen» bevorzugten



Einer der ersten zwei FL-Abgeordneten: Wolfgang Marxer. Bild: Archiv

hingegen Spontaneität und Provokation. Nachdem die Partei 1986 ihre erste Landtagswahl bestritten hatte, traten bereits zwei Kandidatinnen – die «radikalen Frauen» Barbara Rheinberger und Regina Marxer – zurück. Grund: Kontroversen wegen der bildlichen Darstellung von Kandidaten in der Wahlbroschüre. Als Parodie auf die biedere Darstellung in der Broschüre traten die beiden Kandidatinnen an einer FL-Veranstaltung bewusst verkleidet als «geschminkte Weibchen mit engen Röckchen und Stöckelschuhen» auf. An der Veranstaltung verabschiedeten sie sich von der Partei mit sarkastischen Abschieds-

reden. 1990 tobte in der Freien Liste ein innerparteilicher Kampf, der fast zur Spaltung führte. Konfliktsache war die Frage, ob man bei den Landtagswahlen 1993 als reine Frauenpartei antreten soll. Die «Fundis» plädierten dafür, die «Realos» sorgten sich, dass ein solcher Schritt die Partei ins politische Niemandsland führe. Die Generalversammlung der Partei im Herbst 1990 endete mit einem Patt zwischen den Lagern.

Allmählich zogen sich die parteiaktiven «Fundis» zurück. Der «Realo»-Flügel setzte sich durch. An den Landtagswahlen 1993 kandidierten für die Partei fünf Frauen und acht Männer.

Zwei Männer schafften den Sprung in den Landtag: Paul Vogt und Wolfgang Marxer.

Kein Fraktionszwang, aber ...

Arno Waschkuhn erwähnt für die Anfangsjahre der Freien Liste eine besondere Praxis der Partei im Umgang mit ihren Mandatären: Mandatsträger, die in Fragen von der offiziellen Parteilinie abweichen, sollen in Ausübung ihres Mandats die Haltung der Freien Liste kundtun. Im Abstimmungsverhalten sind sie allerdings frei. «Eine merkwürdige Kombination von gebundenem und freiem Mandat» urteilte Waschkuhn. «Zumal es (die) Meinung der Freien Liste ohnedies nicht gibt, so dass in der Praxis schwierige Abgrenzungs- und Interpretationsfragen auftauchen.»

Manch einem mag bei dieser «Kombination von gebundenem und freiem Mandat» das Verhalten des Präsidiums im Sommer 2019 in den Sinn kommen. Damals stimmte der FL-Abgeordnete Thomas Lagerer für das Misstrauensvotum gegen Regierungsrätin Aurelia Frick. Gemäss «Volksblatt» hätten darauf die Parteipräsidenten den Geschäftsführer Thomas Lagerer aufgefordert, eine Medienmitteilung an die Presse zu schicken. Der Inhalt: Die Freie Liste stehe hinter Frick und distanzieren sich vom Abgeordneten Lagerer. Der Geschäftsführer weigerte sich, der Vorstand blies die Aktion letztlich ab.

«Massen- und Selbsttests sind sinnvoll»

Regierung und Ärzteschaft sind sich mit Blick auf die Corona-Teststrategie uneinig. Die Ärztekammerpräsidentin Ruth Kranz erklärt, warum sie sich für Massentests ausspricht.

Liechtensteins Nachbarländer setzen im Kampf gegen das Coronavirus verstärkt auf Selbst- und Massentests. Die Liechtensteiner Regierung zeigt sich beim Thema derweil noch zurückhaltend. Vergangene Woche hiess es vonseiten des Gesellschaftsministeriums lediglich, dass man die anstehenden Lockerungsschritte ebenfalls mit einem umfangreichen Testprogramm begleiten möchte.

Die liechtensteinischen Ärzte hingegen würden es begrüßen, wenn man dem Vorbild der Nachbarländer folgt. «Bei der Teststrategie im Land sind wir nicht ganz einig mit der Politik», sagte Ärztekammerpräsidentin Ruth Kranz zu Radio L. Die Ärzte aus dem Land seien dafür, dass Massentests eingeführt werden.

«Infektionsketten können unterbrochen werden»

Solche umfangreichen Testungen können etwa an Schulen oder in Unternehmen durchge-



«Bei der Teststrategie im Land sind wir nicht ganz einig mit der Politik», sagt Ruth Kranz.

Bild: Daniel Schwendener

führt werden. Kranz sieht darin einen klaren Vorteil – Massentests würden dabei helfen, auf Zufallsbefunde zu stossen. Diese asymptomatischen Personen, die positiv getestet wurden, können daraufhin isoliert

werden. «So können Infektionsketten unterbrochen werden», so Kranz. Leider seien Massentests in Liechtenstein politisch noch nicht akzeptiert – «wir hoffen, dass das noch kommt».

Als genauso sinnvoll wie die Massentests erachtet die Ärztekammerpräsidentin die Selbsttests, die jeder individuell durchführen kann. Sie betont aber auch: Für Personen, die Symptome aufweisen und bei denen ein klinischer Verdacht auf eine Coronainfizierung besteht, ist der klassische PCR-Test unumgänglich.

«Jeder, der kann, sollte sich impfen lassen»

Obwohl die Zahlen der neuen Coronafälle und die Inzidenzen in Liechtenstein derzeit tief sind, äusserte die Regierung wiederholt ihre Sorgen über die neuen Varianten des Virus. Obwohl die Mutationen laut Kranz besorgniserregend sind, sieht sie sie mit Blick auf den Krank-

heitsverlauf eher gelassen. «Wenn der Körper schon einmal mit Covid-19 Kontakt hatte, ist das Immunsystem nicht mehr völlig naiv», erklärt sie. Es gebe dann einen Grundschutz gegen das Virus. «Wenn man jetzt einer Mutation begegnet, ist der Verlauf vermutlich nicht mehr so gravierend.»

Dringender ist der Appell der Ärztekammerpräsidentin in Sachen Coronaimpfung: «Jeder, der die Gelegenheit hat, sich impfen zu lassen, soll sich impfen lassen.» Sie verstehe die Skepsis und die Bedenken wegen Nebenwirkungen, betont aber gleichzeitig, dass die Nebenwirkungen der Impfung harmlos seien. Sie selber ist bereits geimpft und berichtet: «Ich habe die erste Impfung gut vertragen, bei der zweiten hatte ich leichte grippale Symptome während eines halben Tages.» Auch von Langzeitebenenwirkungen sei ihr nichts bekannt.

Valeska Blank